

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.**

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Insertate:
nur 8 S.
Kunwärtige
10 S. die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15 S.
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

№ 121.

Mittwoch den 22. Oktober 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.
Holzbeifuhrraccords.
Die Beifuhr von 160 Nm. Brenn-
holz aus Stodtwald IV. Abt. 12,
13 an der Linde der städtischen Holz-
remise kommt am
Samstag, d. 25. Okt. 1902,
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus im öffentlichen Ab-
streich zur Vernehmung.
Den 20. Oktober 1902
Stadtpflege.

Forstamt Mettern.
Wiesenverpachtung.
Samstag, d. 25. Okt. 1902,
vormittags 9 Uhr
kommen auf der Forstamtskanzlei in
Wildbad die Wiesen, Parz. Nr. 1581/83
bei der Seeligerwasserstube im Klein-
engtal auf weitere 10 Jahre wieder-
holt zur Verpachtung.

Forstamt Wildbad.
Reinigungsmaterial-Verkauf.
Am
Dienstag, den 28. Oktober d. Js.,
vormittags 8 1/2 Uhr auf der Forst-
amtskanzlei aus Abt. II 32 Vorder-
und 33 Hintere Kriegswaldhalde
in 4 Flächenloosen und 1 Hausen
Derbholz (ca. 2 Km. östlich am
Pfeiffersweg.)

Militär-Verein Wildbad.
Königin Charlotte.
Singstunde
Freitag abend 8 Uhr, im Gasthof
zur Sonne.
Wildbad, den 21. Okt. 1902.
Der Vorstand.

Wildbad.
**Spiritus- und
Petroleum-
Heiz-Öfen,
Regulierfüllöfen**
empfiehlt zu Fabrikpreisen.
Fr. Zeiber.

Wildbad.
Habe sofort etwa 4000 alte
noch gut erhaltene
Dachziegelplatten
abzugeben. Lehrer Wonn.

Teile der geehrten Einwohnerschaft Wildbads mit, daß
ich mein Bureau von hier nach
Calmbach
in das Gasthaus zur Krone 2 Treppen hoch verlegt
habe.
Dr. Jungel, Bautechniker.

Zahnatelier.
Vom 1. November ab finden meine Sprechstunden im Hause des
Hrren Böder Bechle, Hauptstraße 80 statt.
Zahntechniker Klausner.

Während der ganzen Saison halte fortwährend das größte Lager
fertig garn. Damen- Mädchen- und Kinderhüte
von einfach bis feinst.
Getragene Hüte werden geschmackvoll und billigt aufgearbeitet.
Das Neueste in größter Auswahl in Pelzwaren als

**Muff's, Pelzkragen und
Pelzmützen, Kinder-
garnituren etc.**
Mein Geschäft bleibt bis Weihnachten geöffnet.
Hochachtung
Frida Bitz,
Pforzheim, Bohndorferstr. 6. Wildbad Hauptstr. 107.

**Neu eingetroffen:
Damenkleiderstoffe**
schwarz und farbig in rein- und halbwollen.
In Modestoffen halte eine reichlich ausgestellte Kollektion
zum Bezuge innerhalb 24 Stunden.

**Unterrock-Flanelle, Unterrock-
hiber** in vorzügl. Qualitäten u. schöner Ausmusterung.
Velour für Blousen, Kleider und Matinés.
Pelz-Piques in weiß, farbig, Pelzroise für Beinkleider
und Hemden.
Baumwoll-Flanelle in jeder Preislage von 30 Pfg.
an per Meter, in nur Ia Qualitäten.
Betttücher, farbige von 85 Pfg. an per Stück.
Tricotagen in nur bewährten Qualitäten, als Hemden
Hosen und Unterjacken.
Bettdecken prachtvolle Neuheiten.
Wollgarne in großen Farbensortiments.
Socken, Strümpfe und Corsetts.
Sämtliche Artikel in nur reeller Ware und bei
billigsten Preisen.

Ph. Bosch, Wildbad.
Kalender für 1903
sind erschienen und zu haben bei
G. Nixinger, Buchbinder, Hauptstraße 105.

**Die Deutsche
COGNAC
Compagnie**
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
offizieren:
COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat
zu M. 2 — pr. Fl.
* * * * * 2.50 * * * * *
* * * * * 3. — * * * * *
* * * * * 3.50 * * * * *

Die Analyse
des veredelten
Obenikera
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französ. Cognac's u. sind dieselben vom
ühem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.
In Wildbad zu haben bei:
Hof-Apotheke O. Metzger. Hot-
lieferant G. Lindenberger, (F Funk
Nachf.). Herm. Kuhn, Delikatessenh.

Sämtliche
**Heilkräuter
Susten und
Katarr-
Mittel
Hausmittel**
empfiehlt
Anton Heinen.

Ich verkaufe folgende Artikel
solange Vorrat reicht zu ausnahms-
weis billigen Preisen
Hemdenflanel v. 40 Pfg.
Alle Sorten
Cravatten
zu Steh- und Umgelegttragen von 20 S
an, sowie rein wollenes
Strickgarn
von 50 S an
Frisch Wolz.

Weinhandlung
von
Chr. Kempf
empfiehlt ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer
Weine
in allen Preislagen.
Weiß-Weine von 35 S an per Liter
Rot-Weine von 55 S an per Liter
Schuld- u. Bürg-Scheine
sind zu haben Wildbader Anzeiger.



Warum soll man Kathreiner's Malzkaffee verwenden?

Weil er als Zusatz zum Bohnenkaffee diesen weit aus bekömmlicher macht und dem Getränk einen milden, besonders angenehmen Geschmack verleiht. Das ist tausendfach erwiesen und von allen erfahrenen Hausfrauen anerkannt.

Turnverein Wildbad.

Nächsten

 Samstag d. 25. ds.,
 abends 8 Uhr
 Versammlung im
 Lokal.
 Der Vorstand.

Schöne

Pfälzer-Zwiebel

das achte 70 Pfg. empfiehlt
 Hermann Kubu.

Loden-Joppen

warm gefüttert von 5-9 M. empfiehlt
 Fr. Schulmeister.

Zu Ausverkauf und literweise alle
 Sorten

Brauntwein u. Liköre

empfehlen Th. Bechtle

CIGARREN

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Echte Frankfurter

Bratwürste

empfehlen Hermann Kubu.

1a Citronen

empfehlen Th. Bechtle.

Eine Partie junge fleißig singende

Kanarien-Gähne

sind zu verkaufen.
 Von Wem? sagt die Expedition ds. Blts.

Guter frisch gebrannter

KAFFEE

ist stets zu haben bei
 J. F. Gutbub.

Trockenes

Schwartholz

liefert franko u. billigt vor
 Haus. Fr. Treiber.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B
 empfiehlt



Süd-Weine, Badische Weine,
 Diverse Marken Cognacs,
 Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen

Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
 Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
 Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-
 mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.
 Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe
 mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.
 Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister, Wildbad

hinter dem Hotel Klump. Herrngasse 17
 empfiehlt sein großes

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

Knopf-, Schnür- und Zugstiefel in Kalbleder.

Bog Galf u. Chevreau. Gummigaloshen u. Reifschuhe.

Gummi-Einlagen für Plattfüße. Spezialmittel gegen Hühner-

augen und Hornhaut. Lack und Crème zur Erhaltung und

Beschönung aller feinen Schuhwaren.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Grosse Ersparnis im Haushalt erzielt man mit

MAGGI'S GEMÜSE-KRAFT-Suppen

für 2 Teller nahrhaft., wohlschmeck. Suppe. Stets vorrätig in den
 verschied. Sorten bei Daniel Fr. Treiber, König-Karlstr. 96.

Schöne

Zwetschgen

zu haben bei Hermann Kubu.
 Selbstgemachte

Eier-Nudeln

Suppenbisquit

empfehlen Bäder Bechtle.



Eisen-dreieck

dreierlei Größen
 zum Nageln der
 Schuhe. Stiefel
 empfiehlt

in großer Aus-

wahl. Ferner empfehle prima

Schuh- und Lederfett

Carl Rath, Gerber.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sche

Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger,
 Kal. Hoflieferant.

Knorr's Zuckerhafermehl

große Ersparnis für Hafer auch für
 Rindvieh sehr zu empfehlen, ebenso
 zum Mästen von Schweinen sehr geeig-
 net. pro Sack à 75 Kg. zu 9 M. 25 S
 ab Wildbad.

Zu beziehen von Karl Lutzach.

Das anerkannt billige

Milch, u. Mastpulver

(Bauernfreude).

für Rindvieh, Schweine Schafe etc.
 empfiehlt

Th. Lanzer Regensburg.

Niederlage für Wildbad und Um-
 gebung bei Herrn

Chr. Schmid, Feilenhauer.

Emmenthaler,

1^a Edamer,

1^a Rahm-Käse

Hohenloher

Dessert-Käschen

empfehlen Fr. Treiber.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 22. Oktober.

dt Pforzheim, 18. Okt. (Korresp.) Samstag
 vormittag 10 Uhr wurde der J. G. Hammer von
 Schönbrunn in der Deimlingstr. von dem Kutscher
 Knizinger überfahren, wo er eine Verletzung am
 Oberschenkel davontrug, welche aber nicht gefährlich
 ist. Ob dem Kutscher eine Schuld trifft wird die
 Untersuchung ergeben. — Gestern Sonntag wurden
 hier 4 Personen wegen Betrunktheit in Gewohr-
 sam gebracht, worunter 2 Bäckergesellen besinnungs-
 los. — Zur selbigen Zeit, als vorige Woche im
 Rathause Vorträge gegen den Mißbrauch geistiger
 Getränke gehalten wurde, verursachte auf der Her-
 monstrosität ein betrunkenes Frauenzimmer einen
 ardhieren Aufstand. Es war die 68 Jahre alte
 Christine Schilling von hier. Sie wurde von der
 Schutzmannschaft ins Gefängnis gebracht.

dt Unterreichenbach, 20. Okt. Nach kurzem voraus-
 gegangenem Wortwechsel, den sie im Gasthaus zum
 Löwen beim Tanz wegen einer Freitour hatten nach der
 16 1/2 Jahre alte Sohn eines Bahnwärters unter-
 halb Unterreichenbach den Schuhmacher Reyer,
 Vater von 7 Kinder in den Rücken. Der Ver-
 dauernswerte wurde noch in der gleichen Nacht in
 das Krankenhaus nach Calw gebracht. Der Thäter
 wurde gleich verhaftet.

dt Eisingen, 20. Okt. Durch Unvorsichtigkeit
 beim Dreschen mit dem Flegel, wobei zwei Knaben
 sich gegenseitig auf die Flegel schlugen verunglückte
 eine 60 Jahre alte Frau, daß ihr ein Stück am
 Auge flog, schwer verletzt wurde sie auf Anraten
 des Arztes mit Hilfe der Sanitätskolonne in das
 Diakonissenhaus nach Pforzheim verbracht. Wie
 verlautet soll das Auge verloren sein.

Handschau.

Stuttgart, 20. Okt. Sicherem Vernehmen
 nach wurde Prälat v. Schwarzkopf, seither General-
 superintendent in Heilbrunn, früher in Hall, zum
 Ollershofprediger ernannt an Stelle des verstorbe-
 nen Oberhofpredigers Prälat von Bisfinger.

Nabensburg, 18. Okt. Reiche Zufuhr auf
 dem Obstmarkt. Ueber 3000 Sacke Mostobst:
 Handel lebhaft, rascher Absatz bei Preisniederungen
 von 8 M. 30 Pfg. bis 5 M. 80 Pfg. Tafel-
 obst ebenfalls reiche Zufuhr. Preis: 7 — 7.50 bis
 8 M. pro Zentner.

Eßlingen, 18. Okt. Dem heutigen Wochen-
 markt wurden ca. 900 Sacke Mostobst zugeführt
 und kosteten Aepfel 6 M. 50 Pfg. bis 8 M.
 80 Pfg. pro Zentner. Verkauf rasch. — Auf dem
 Güterbahnhof standen 8 Wagen Mostobst; 6
 schweizerisches, Preis per Ztr. 4 M. 80 Pfg.
 bis 4 M. 90 Pfg., 1 österreichisches und 1

bayerisches. Preis 4 M. 80 Pfg. bis 5 M.
 20 Pfg.

Ulm, 19. Okt. Auf dem Judenhof waren gestern
 ca. 600 Ztr. Mostobst aus der Umgegend zuge-
 führt. Der Absatz war weniger lebhaft als vor
 8 Tagen. Die Preise bewegten sich je nach Quali-
 tät zwischen 5 M. 30 Pfg. und 6 M. 50 Pfg.
 pro Zentner. Auch Tafelobst und besonders viele
 Zwetschgen waren wieder reichlich vorhanden; ersteres
 galt 7 M. bis 9 M. der Zentner, letztere waren
 im Preise etwas gesunken und wurden zu 9 M.
 pro Zentner angeboten. Auf dem Ostbahnhof waren
 ca. 15 Waggons Oberländer, Schweizer und italie-
 nisches österreichisches Obst zum Verkauf aufgestellt
 und wurde bei ziemlich starker Nachfrage 5 M.
 50 Pfg. bis 6 M. pro Zentner bezahlt.

s. Tübingen, 21. Okt. (Korresp.) Gestern waren
 5 Wagen Schweizerobst auf dem Güterbahnhof; Preis
 per Zentner 5 M. bis 5 M. 20 Pfg.

Bonnorf. D. A. Herrenberg, 21. Okt. (Korresp.)
 Heute sollte hier eine Hochzeit stattfinden. Anstatt
 des Bräutigams kam aber ein Telegramm, daß er
 selbst verhaftet worden sei, weil er zwischen Wein
 und Oel nicht genau unterscheiden konnte.

Tübingen, 17. Okt. Im Hirschat sprach
 gestern abend der Redakteur der „Geschäftswehr“,
 Hiler aus Stuttgart, über die Feinde des laus-
 männischen ungewerblichen Mittelstandes. Die

Voranlassung zu diesm Vortrage war die Eröffnung eines Borenbau's in hiesiger Stadt. Der Vortrage fand gute Aufnahme.

Herrenberg, 20. Okt. Schon wieder verfehte Feuerlärm die Bewohner von Güttelein in jähren Schrecken. Gestern Abend brach auf bis jetzt noch unbekannte Weise in der Schürne des Weurers Gerlach Feuer aus und teilte sich dem Wohnhaus desselben mit zerstörte aber auch die Wohnhäuser des Oekonomien Maier, des Schuhmachers Niedermecht und des Weßners Hahn. Sämtliche Gebäude standen ganz in der Nähe der Kirche und des Schulhauses und bildeten mit dem noch geretteten Henis'schen Haus einen zusammenhängenden Komplex. Allgemein wird Brandstiftung vermutet.

Bieringen, D.-A. Horb, 19. Okt. Dem 31 Jahre alten Bauern Wilh. Folsch hier wiederfuhr gestern ein bedauerliches Unglück. Folsch war im Oberrain beschäftigt, that einen Fehltritt und stürzte ca. 5 Meter tief herab. Er zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er in die chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ruith, 19. Oktober. Der seit längerem v. r. mische W. R. von Remnath wurde dieser Tage im hiesigen Walde erhängt aufgefunden.

Gündelbach, 18. Okt. Kürzlich hat hier eine Simenthaler Kuh 105 Pfd. schweres Stierkalb geworfen.

Bietten, 20. Okt. In der Gemeinde Gölshausen brach in vergangener Nacht Großfeuer aus. Dasselbe entstand im Gasthaus zum Löwen und äscherte vier Anwesen ein. Infolge Wassermangels konnten die anwesenden Feuerwehren nicht viel löshen. Als die Feuerwehr von Bietten anfuhr, stürzte ein Stiebel ein und begrub zwei Feuerwehrleute unter seinen Trümmern. Beide wurden tot hervorgezogen; einem andern wurden beide Füße abgeschlagen. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Kaupheim, 19. Okt. In der Nähe von Roibgerieten 2 weidende Kühe aneinander und bearbeiteten sich so lange mit den Hörnern, bis eine derselben unter lautem Schmerzensgebrüll zusammenbrach und verendete.

Heilbronn, 18. Okt. Der verurteilte Direktor Fuchs hat bei dem hiesigen Schwurgericht Revision eingelegt. Was die Aufhebung dieser Strafe bei

diesem Urteilspruch anbelangt, so läßt sich die „Rechtg.“ in einer längeren Betrachtung darüber aus und plaidiert sodann dafür, verartige Bankprozesse der Zuständigkeit der Schwurgerichte zu entziehen und einem „Berufsgericht, aus Richtern und Sachkennern bestehend, wobei letztere den ersten gleichgeordnet sind, in jeder Beziehung und nicht bloß als „Beweismaterial“ funktieren“, zuzuweisen. Die „Rechtg.“ stellt sodann mit anderen großen Bankkrachen der letzten Zeit — Berlin, Leipzig, Kassel — einen Vergleich an, die in ihren Folgen für die betroffenen Gläubiger und Aktionäre ähnlich waren. Die Folgen für die Täter selbst sind jedoch wesentlich verschieden von einander: nur Heilbronn hat die Angeklagten ins Zuchthaus gesprochen; überall hat sonst das Gefängnis die schuldigen Bankdirektoren aufgenommen, mit einer geringfügigen Ausnahme.

„Da und dort aber haben die Bankdirektoren die freilich gewöhnt sind, mit — noch Laienschätzung — unheimlichen Summen umzugehen, Unmäßiges immer noch für möglich gehalten; überall ist die Situation eine immer größere Lüge geworden und hat mit gemeinem Betrug geendet. „Mit Fleiß“ hat indessen niemand gehandelt. Die Leute glaubten an sich, wie das Publikum an sie glaubte; schließlich sind Sie den Gefahren einer auf egoistischen Wettbewerb aufgebauten Gesamtwirtschaft unterlegen.“

Tages-Nachrichten.

Berlin, 18. Okt. Auf Befehl des Kaisers wurde nicht bloß den Offizieren verboten, an den Burenversammlungen teilzunehmen, sondern auch den Mannschaften ein solches Verbot besonders eingeschärft.

Berlin, 18. Okt. Bei dem Burenfestmahl im „Kaiserhof“ hielt Rechtsanwalt Glöb eine Festrede auf die Buren und gedachte Krügers und Stejns. Hierauf sprach Dewet seine Freude aus, hier in Deutschland so viele Freunde gefunden zu haben, wies auf die deutsche Abstammung der Buren hin und dankte für die den Generalen erwiesene Ehre, die nicht ihnen, sondern dem Burenvolke gelte.

Berlin, 18. Okt. Dewet reiste heute abend um 10 Uhr nach dem Haag und Botha und Delarey um 11 Uhr 10 Minuten nach Brüssel ab, sämtlich unter stürmischen Abschiedsgrüßen der Volksmenge.

Paris, 19. Okt. Der König von Portugal staltete gestern nachmittag dem Präsidenten Loubet einen Besuch ab.

Madrid, 19. Okt. Eine dem „Liberal“ aus Langer zugehende Depesche meldet, es verlautet, daß alle europäischen Angestellten aus Sez ausgewiesen seien.

Konstantinopel, 18. Okt. Zwei Beamte, der „Dette publique“, die mit der Einziehung von Zehntenabgaben im Bezirk von Serres betraut waren, sind, wie dem Präsidenten der Dette mitgeteilt wird, ermordet.

London, 20. Okt. Amtlich wird gemeldet: Die Kolonne Swaynes hatte zwei Zusammenstöße mit den Streitkräften des Mullah bei Crepo in der Nähe von Rabugam 6. Okt. Nach lebhaftem Kampf wurde der Mullah mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Engländer verloren 2 Offiziere und 50 Mann an Toten; 2 Offiziere und 100 Mann wurden verwundet. Da die eingeborenen Truppen sehr erregt waren, zog sich Swaynes nach Dohole zurück, um Verstärkungen zu erwarten. Der Mullah führt von allen Seiten Verstärkungen herzu.

Aden, 20. Okt. Nach einer eingegangenen Nachricht hatte die britische Abteilung, welche gegen den „verrückten Mullah“ in Somaliland operiert, einen heftigen Kampf zu bestehen, wobei Major Phillips und Hauptmann Angus fielen und Oberst Cobbe verwundet wurde.

Newyork, 20. Okt. Ein Telegramm aus Willemsstad meldet: Nach der Erklärung eines Führers der Aufständischen haben diese den Kampf erst aufgegeben, als sie sich überzeugt hatten, daß La Victoria uneinnehmbar sei und daß Castro nicht herauskommen werde, um sie anzugreifen. Der Führer macht für die Niederlage 1200 Aufständische verantwortlich, die einen Zug mit 500,000 Patronen unter Bedeckung von 100 Mann Regierungstruppen nach La Victoria haben gelangen lassen, ohne ihn anzugreifen oder die Brücke zu zerstören. Ein Beweis dafür, wie schwer die Regierungstruppen gelitten haben, sei, daß Castro die Verfolgung nicht aufgenommen habe. Der Führer der Aufständischen gibt zwar zu, daß auch ihre Streitkräfte gelitten haben, aber die Truppen Castros seien auf 3100 Mann zusammengeschmolzen, während Matos über 9000 Mann verfüge. Nach der Schlacht haben die Aufständischen nicht die Flucht ergriffen, sondern einen geordneten Rückzug angetreten.

Der Gemeindefarzt.

Roman von W. Elsborn.

11) (Nachdruck verboten)

Frau Mathilde ließ Gisela rufen.

Die ebenerdigen Fremdenzimmer im linken Gartenflügel des Schlosses sollten für die Ankunft des jungen Ehepaars in Stand gesetzt werden.

Mit vor Empörung scharfer Stimme ordnete Frau Mathilde die Arrangements an — alles war „gut genug“ für die Erwarteten. Wahrscheinlich, wäre Rudolf allein gekommen, sie hätte ihn das beste Bett und die feinste Wäsche gegeben — er wäre empfangen worden wie in der Legende der v. r. Sohne, dem man ein Kalb schlachtete und Feste bereitet, um seine Wiederkehr zu feiern aber nun knüpfte sich eine Familientragödie an seine Heimkehr.

Während noch jeder mit dem Ordnen der Zimmer zu thun hatte, kam Graf Fluens ins Schloß.

Ihm vibrierte jeder Nerv von der Erregung, die an diesem Vormittage über ihn gekommen war. Nie hatte er den Augenblick, Gisela zu sehen, heißer herbeigewünscht als heute — es drängte ihn unaufhaltsam zu ihr.

Aber Herr von Heidenbruck empfing ihn ganz allein im Wohnzimmer und streckte ihm die Hand entgegen.

„Wir fahren heute nicht auf die Pürsch lieben Graf, es hat uns ein harter Schlag getroffen, den ich erst überwinden muß, um wieder ins Gleichgewicht zu kommen.“

Und leuzend erzählte er das Unglück von Rudolfs unstandesgemäßer Heirat.

Graf Fluens lächelte: „Wenn Ihr Sohn die Frau lieb hat, so ist's begreiflich, daß er nicht nach dem Range ihrer Familie fragt; und was wollen Sie denn, verehrter Freund — die Angehörigen der Frau kennt hier kein Mensch, sie werden Ihnen daher keinerlei Genie bereiten, ich finde Sie sollten sich die Sache nicht zu Herzen gehen lassen.“

„Das sagen Sie, weil Sie nicht in meiner Haut stehen, lieber Graf. Würde es Sie nicht

genieren, mit einer „Familie „Knopp“ verchwägert zu sein?“

„Nein!“ rief Graf Fluens.

„Man hängt doch an gesellschaftlichen Conventionen und ist empfindlich gegen deren Verletzungen — das liegt im Blut, in den Anschauungen, kurz es ist mit einem verwachsen.“

„Sie sind zu exklusiv, Herr von Heidenbruck. Was liegt denn schließlich davon, was für ein Getorene die Frau Ihres Sohnes ist — sie ist eine Amerikanerin — eine große Dame — wenn sie elegante Manieren hat, brauchen Sie sich ihrer nicht zu schämen.“

Während die beiden Herren über die Eventualitäten stritten, die eine Medallionce zu rehabilitieren im Stande seien — während Graf Fluens glaubte eine hochherzige Meinung vertreten zu haben, indem er elegante Manieren als genügenden Ersatz für sonstige Unzulänglichkeiten proklamirte, verfloß die Zeit und Frau Mathilde trat echauffiert ins Zimmer.

Es lag ein Zug von großer Ungemütlichkeit auf ihrem geäderten Gesicht — und das war die Mutter, der ein Sohn heimkehrte, und der ein pochendes, junges Frauenherz entgegenharrte mit dem großen Glauben an alle Muttergüte!

Graf Fluens fühlte sich wie in einem Gefängnis. Die beiden alten gaben sich dem Verdruß hin — sie kamen ihm furchtbar bürgerlich vor. Seine Augen lagen immer nach der Thür, aber Gisela trat nicht ein.

Endlich fragte er noch ihr.

Frau Mathilde antwortete, daß sie zu der einstufigen Kindsfrau gegangen sei, die gestern ein Bein gebrochen und sich weigerte, ins Spital übergeführt zu werden.

Graf Fluens empfahl sich. Jetzt wußte er, daß die verunglückte Kindsfrau das Haus bewohne, aus dem Gisela heute vormittag getreten und ihr Begleiter war nur der Arzt — sonnenklar lag die Situation vor ihm da.

— — — — —

Herr und Frau von Heidenbruck berieten sich

darüber, ob jemand von ihnen nach Wien fahren solle, die Reisenden von der Bahn abzuholen.

Es war mit großen Umständen verbunden, schon um 8 Uhr Morgens auf dem Nord-West-Bahnhof zu erscheinen, denn der Wiener Frühschnellzug hielt im Weinstädtchen nicht an, und der Personenzug ging schon um halb fünf — da hätte man anderhalb Stunden in Wien warten müssen.

Es wurde daher beschlossen, an Onkel Joachim zu telegraphieren, und ihn mit der Mission zu betrauen, die Reisenden in Empfang zu nehmen.

Herr von Heidenbruck sah über das Telegrammformular gebückt und grübelte über der Fassung des Textes. Wie sollte er seinem Bruder die Sache telegraphisch auseinandersetzen? Von Rudolfs Heirat und daß er mit der Frau käme, konnte man nicht schweigen, denn Joachim wäre imstande gewesen, auf dem Bahnhof einen Auflauf zu provozieren, wenn er nicht auf die Neuzigkeit vorbereitet war. So entschloß sich Herr von Heidenbruck endlich zu einem ausführlichen Telegramm.

Er überzählte die Worte — „apperloi, das macht einen Gulden zweiundzwanzig Kreuzer!“

5. Kapitel.

Der folgende Tag zog mit Sonnenglanz herauf. Gisela hatte die schönsten Rosen aus dem Garten geholt und die Zimmer für Bruder und Schwägerin damit geschmückt.

Ein süßer Duft zog durch die Räume, die mit so großer Hast und so wenig Liebe für den Empfang der Reisenden zurecht gemacht waren. Wie Gasthauszimmer saßen sie aus, ehe Gisela ihnen die Unwohnlichkeit nahm, indem sie aus ihrem eigenen Zimmer zusammensuchte, was das Auge freute — bunte Schalen, Krüge und einige Bücher. Viel war es nicht, was sie an den ungemütlichen Räumen ändern konnte, und es war ihr nicht genug, deshalb holte sie einen ganzen Korb voll Rosen aus dem Garten.

Frau Mathilde bewegte sich geräuschvoll durch das Haus.

(Fortsetzung folgt)

Port of Spain, 19. Okt. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ geleitet ein Fahrzeug mit deutscher Ladung nach Venezuela, da die Blockade nicht anerkannt wird.

Jerusalem, 20. Okt. Nach amtlichen Ausweisen beträgt die Zahl der Choleraerkrankungen in Gaza seit dem 19. Okt. 186, die der Todesfälle 138, in Sidon sind 66 Personen erkrankt und 28 gestorben.

Peking, 18. Okt. Der Kaiser hielt im Sommerpalast heute Empfang ab. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps und die Kommandeure der Schutzwachen und Gesandtschaften waren anwesend mit Ausnahme des englischen Gesandten. Dieser hat jeden gesellschaftlichen Verkehr mit dem chinesischen Hof abgelehnt wegen der Rechtsbrüchigkeit in der Angelegenheit der Ermordung der Missionare Bruce und Lewis in der Provinz Hunan, wo die für die Ermordung der Missionare verantwortlichen Beamten freigelassen wurden, während man einige einsichtige Leute enthauptete.

Verchiedenes.

* Ein seltsames Testament. Es war vor einigen Tagen in London. Ein Leichenwagen fuhr im Schritt durch die Straße der Themsestadt. Durch die großen Spiegelscheiben konnte man vier Herren im schwarzen Anzug erblicken, die stumm neben einander saßen und — Karten spielten, wobei ihnen der Sargdeckel als Tisch diente! Der Verbliebene hatte in seinem Testament ausdrücklich darum gebeten, daß seine Freunde ihn zu Ehren ein letztes Spiel auf der letzten Fahrt spielen.

* Aus den „Aufsagheften“ ihrer Väter sendet eine Mutter folgende Auszüge: „Als Hannibal dann über die Alpen gekommen war, sagte er zu seinen Soldaten: „So Kinder, nun laßt uns singen: Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen!“ — „Als Columbus das Land sah, ließ er einen Kanonenschuß aus dem Waffkorb.“ — „Wenn es regnet laßt man sich einen Regenschirm oder man läßt einen alten schnell neu beziehen.“ — „Der Apfelbaum bringt als Frucht die Äpfel zur Welt. Man ist sie immer abends wenn man zu Bette geht.“ — „Enten schwimmen immer alle auf dem See, den Kopf haben sie immer unter Wasser, die Beine in der Höb!“ (Es

war nämlich den Kindern gesagt worden, sie könnten auch manchmal einen passenden Vers im Aufsatz anbringen.) Dieser poetische Erguß brachte dem kleinen Schreiber eine sogenannte Nachhilfebestunde ein. Sie schwächte aber seinen Mut nicht, denn bald hieß es in anderer Beschreibung: „Man sagt, daß die Ziegen sich auch vermehren, denn sie kriegen Junge. Der Ziegenbock aber nicht.“

* Eine Nähnadel im Herzen. In Wiener medizinischen Kreisen wird derzeit ein eigenartlicher Fall mit idyllischem Ausgang lebhaft besprochen. Ein 13jähriger Knabe war auf dem Eise gestürzt und hatte kurz darauf einen Abszeß in der Gegend der linken Hüfte bekommen, der zwar abheilte, nach 1 1/2 Jahren aber wieder an derselben Stelle erschien. Trotz aller Bemühungen starb der Knabe. Bei der Sektion zeigte sich, daß er eine etwa 3 Zentimeter lange, ziemlich starke Nadel im Herzen getragen habe, deren Spitze nach dem Vorhof des Herzens und deren stumpfes Ende nach der Herzspitze gerichtet gewesen war. Wie die Nadel in den Körper des Knaben gekommen, konnte nicht ermittelt werden, klar aber ist, daß die Erschütterung durch den Fall am Eislaufplatz die Kataraktoperation inaugurirt und die Nähnadel an die Stelle gebracht wurde, von der aus sie die krankhafte Veränderung in den Geweben hervorrufen konnte.

* Seltsame Bucheinbände. Unlängst wurde berichtet, daß es eine ganze Anzahl Bände gibt, die in Menschenhaut gebunden sind. Es ist dies jedoch nicht die seltsamste Laune, die auf diesem Gebiete bekannt geworden ist. Charles Blanc erwähnt in seinem „Grammaire des arts décoratifs“ Bucheinbände mit Musik. Man öffnet ein Buch, und in demselben Augenblick hört man einen Walzer oder eine Mazurka, ohne daß man entdecken kann, woher die Musik kommt, der Deckel enthält eine Spieluhr, deren Zylinder durch das Öffnen in Bewegung gesetzt werden; an vier Stellen der Außenseite befinden sich vergoldete Knöpfe die zum Schutze des Einbandes angebracht zu sein scheinen, in Wirklichkeit aber die Löcher der Aufzugfedern enthalten. Es giebt auch Bibliophilen, die alles aufbieten, um den Einband eines Buches mit seinem Inhalt in Harmonie zu bringen. So hat ein Engländer ein Buch über die Jagd in Hirschleder binden lassen, und ein anderer Sohn Albions hat eine Geschichte Napoleons mit einem

Bande in den drei Farben der Fahne des Kaisers bedecken lassen. Es existiert auch ein Exemplar der Chailments von Viktor Hugo, auf dessen Deckel eine goldene Biene eingeklebt ist, die von dem Thron der Tuilerien genommen wurde. Aber der seltsamste Bucheinband ist jedenfalls der, der eine Geschichte der Revolution von Thiers bedeckt. In seinem äußeren Deckel sind in der Mitte die authentische Brille von Thiers, leider ohne die Gläser und vier Knöpfe seines Lieblingsroches eingeklebt. Blanckon meint, daß es ein „stänloser Effekt“ wäre. Die Meinung wird man allgemein teilen.

* Die geistigen Fähigkeiten einer Schildkröte hat Professor R. W. Yerkes festzustellen versucht. Die von ihm geprüfte Schildkröte wurde in ein durch viele Abteilungen labyrinthartig geteilten kleinen Raum gebracht und die Zeit bestimmt, welche das Tier gebrauchte, um seinen Lagerplatz aufzufinden. Das erstemal waren hierzu 35 Min. erforderlich, bei einem zweiten Versuch nur 15, bei einem dritten 5 und bei einem vierten froh das Tier fast mit absoluter Sicherheit — es irrte sich nur einmal — durch alle Windungen hindurch nach seinem Neste. Diese Versuche hat Professor Yerkes häufig wiederholt und dabei das Labyrinth, in welchem die Schildkröte sich zurechtfinden mußte, sehr verändert, ja, das Passieren der einzelnen Abteilungen schwierig und durch das Anbringen von Sackgassen vielfach nutzlos gemacht. Das Tier hatte anfangs viel Mühe, sich zurechtzufinden, überwand aber schließlich alle Schwierigkeiten, selbst das Überklettern einer schrägen Wand und fand sein Ziel stets, nach einigen Wiederholungen sogar in wenigen Minuten. Diese Versuche beweisen, daß die Schildkröte reich Erfahrungen machte und ausnützte, eine Tatsache, die unseres Erachtens zur Erhaltung der Art auch so unbedingt erscheint, daß sie gar nicht erst durch Versuche unbedingt erforderlich erscheint, daß sie gar nicht erst wieder durch Versuche erwiesen zu werden braucht.

Lebensweisheit.

Verlässlichkeit.

Verlässlichkeit zu jeder Zeit
Hat den Mensch noch nie gereut;
Doch seine Unverlässlichkeit,
Hat er selber schon bereut!

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau.
(Nachdruck verboten)

Arthur von Bedelles fühlte sich weniger aufgeregt, nachdem Schwester Adeline das Zimmer betreten. Er konnte sie eine Weile, von ihr ungesehen, gut beobachten. Sie führte zwei kleine Kinder an der Hand, welche ihren Vater, einen kranken Soldaten, besucht hatten und sagte der Person, welche sie hergebracht, nach acht Tagen wiederzukommen. Dann wandte sie sich zu einem alten Mann, der trübseelig das Knie auf seinen Stock gestützt, in einer Ecke saß und schmerzte und plauderte mit ihm, bis er selbst ganz schlüchzig aussah; hierauf prüfte sie die Papiere eines solchen Soldaten, der den Arm in der Schlinge trug und erklärte ihm freundlich, auf welchem Bureau er um Aufnahme in das Hospital bitten müsse. Es war ein Vergnügen, zu beobachten, wie sie mit leichtem Schritt, mit klarer Stimme und in fester, sicherer Weise ihre Geschäfte mit Jenen erledigte, die nach ihr gefragt.

Alle, die mit ihr sprachen, schienen an ihren Lippen zu hängen, als ob jedes ihrer Worte schon die Macht besitze, ihnen Erleichterung zu bringen.

Aber während Arthur keinen Augenblick von ihr verwenden konnte, empfand er, daß eine Veränderung mit Adeline vorgegangen, welche unbekannt auch seine bisherigen Gefühle für sie umwandelte. Die wilde, sentimentale Verehrung, die er dem jungen Mädchen gewidmet, das gleich einem Vogel des Lichtes das Heim seiner Ahnen aufsucht und die ersten Regungen einer romantischen Neigung in seiner Seele erweckt hatte, schwand wie durch Zauber in der Gegenwart dieser ernstern, milden, geschäftsmäßigen barmherzigen Schwester. Er fühlte sich ruhig und gefaßt, als sie, ihn jetzt bemerkend, lächelnd herankam.

„Ah, Herr Baron ich wünschte Sie zu sprechen. Verzeihen Sie, wenn ich einen Augenblick davon zweifelte, daß der Wunsch Ihres treuen, sterbenden

Dienern hinreichend, Ihre Pläne unzustimmen, verzeihen Sie, daß ich es für notwendig erachte, die Erfüllung eines vorläufigen Versprechens zu erlangen, das Sie vielleicht ganz vergessen hatten.“

„Ich habe Nichts vergessen,“ versetzte Arthur, „und ich danke Ihnen, das Sie mir eine Wahl zwischen zwei gleich gebieterisch erscheinenden Pflichten unanmöglich gemacht haben.“

„Die Pflicht, Ihrem alten Diener in seiner letzten Stunde nahe zu sein und welche andere noch, Herr Arthur?“

Ein Lächeln umspielte Adelines Lippen, ein fast schelmischer Ausdruck sprach aus ihren klaren, dunkeln Augen und Arthurs Worte klangen etwas gereizt, als er mit erhöhter Farbe versetzte:

„Darf ich fragen Schwester, ob der einzige Wunsch, mich an Vincenz' Sterbebett zu rufen, Sie bei ihrem Schreiben leitete?“

„Nein, Herr Baron; ich wünschte Sie gleichzeitig vor einer thörichten und unredlichen Handlung zu bewahren.“

„Wie meinen Sie dies? Wie können Sie meine Gründe beurteilen? Meine Absichten sind Ihnen ja nicht bekannt.“

„Mir ist bekannt, daß Sie ohne Einwilligung Ihrer guten, lebenswürdigen, jungen Frau — ohne Wissen Ihrer Eltern, von reinem Impuls geleitet, im Begriffe standen, in einem Anfall von Ärger oder auch Niedergelassenheit, Ihr Heim, Ihre Frau und Ihre Pflichten zu verlassen und zu verlassen.“

Es lag eine solche Strenge in Adelines Zügen, daß Arthur unter ihrem Blicke erbebt. Einst hatte er sie als einen Engel betrachtet, zu seinem Troste gesandt, als seiner Mutter Krankheit ihm das Herz zu brechen drohte. Jetzt erschien sie ihm wie ein himmlischer Vot, der ihm seine Schuld vor Augen führen sollte.

Seine Wange rötete sich, halb vor Entrüstung halb vor Scham. Fast zu laut, um von den umher zerstreuten Gruppen nicht verstanden zu werden, begann er seine Verteidigung. Er sprach von einem Zwang, den man ihm angethan, ein unge-

liebtes Mädchen zu heiraten, allein Schwester Adeline unterbroch ihn ernst:

„Nichts und Niemand hätte Sie dazu zwingen dürfen, Arthur. Doch ich weiß, Sie werden mir nicht sagen können, daß es Ihnen nicht frei gestanden, dem Druck, den man auf Sie ausübte, sich zu entziehen.“

„Mein Eltern waren erpicht auf diese Heirat.“

„Wenn Sie sich also damals zum Gehorsam verpflichtet haben, mit welchem Recht dürfen Sie jetzt Ihren Eltern gleichsam in's Gesicht schlagen, indem Sie die Frau verlassen, welche jene Ihnen ausgewählt?“

„Sie haßt mich und ich kann sie niemals lieben.“

„Wissen Sie gewiß, daß Ihre Frau Sie haßt? Haben Sie versucht, sie zu lieben und ihre Gegenseite zu gewinnen? Haben Sie vergessen, daß die Gelübde, welche Sie vor Gottes Altar abgelegt, Sie an Ihre Frau binden, daß Sie kein Recht haben diese wie eine Fremde zu behandeln? Herr Baron, Sie sind ein Ehrenmann; Sie würden ein halb im Scherz gegebenes Versprechen nicht gebrochen haben und Sie brechen bedachtlos jenes, für dessen Seele Sie verantwortlich sind, sollte es, so früh der Versuchungen der Jugend und Unerfahrenheit ausgeht, vom Pfad der Tugend und Ehre abzuweichen? All dies haben Sie nicht überlegt; Sie haben sich selbst getäuscht, Sie waren im Begriffe, ein schweres Unrecht zu begehen. O, Herr von Bedelles, danken Sie Gott, daß er Sie davor bewahrt!“

„Mein Wunsch war, sie von meiner Gegenwart zu befreien, die ihr verhaßt war.“

Schwester Adeline machte eine Gebärde der Ungeduld.

„Weil ein halbes Kind, wie Ihre Frau, Ihnen einmal den Rücken kehrte und sie ärgerte, soll Ihr Leben und das Ihres ein elendes werden? Thun Sie ihre Pflicht, Herr Baron, das übrige überlassen Sie Gott.“

(Fortsetzung folgt.)